

Ercheint wöchentlich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 2 Pf., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Posten 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Vierteljährlich 21 Sgr. 6 Pf., u. Posten 25 Sgr. 6 Pf. — T. Abonn. Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 7 Sgr. — Inser. d. gewöhnl. Beträge 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 86.

Berlin, Sonntag, den 12. April

1857.

Die nächste Nr. dieser Zeitung erscheint Mittwoch den 15. April.

Festesgruß und Festesmahnung.

Ein Fest im Wendepunkt der Jahreszeit, ein religiöses Fest, das zugleich historisch ein Frühlingsfest ist, eignet sich zu ernstem und allgemein historischen Betrachtungen; und auch wir, die wir dem Tage dienen, mit jedem Tage kommen, um vom neuen Tage wieder verdrängt zu werden, auch wir bringen dem festlichen Wendepunkt gern seinen Tribut und mögen unseren Lesern mit dem Ernst einer Betrachtung entgegentreten, die gern über den jüngsten und nächsten Tag hinausgeht und zurückgreift in die Zeit, die hinter uns liegt, und voreilt den Tagen, die nunmehr uns nahen. — Wohl uns, daß wir es heute mit heiterem Ernst thun können.

Es liegt ein Winter hinter uns, der zu den mildesten vieler Jahre gehört. Der Herbst hatte uns eine der seltensten gesegneten Ernten gebracht, die einer fast an Hungernoth grenzenden Theuerung ein Ende machte. Von der entsetzlichen Krankheit, die seit einem Jahrzehnt die Sommer- und Herbstzeiten zu Zeiten des Schreckens und des Elends gemacht hat, wurden wir im verwichenen Jahre verschont. Der Fleiß des Landmannes und des Arbeiters, des Gewerbmannes und des Fabrikanten fand seinen Lohn durch die ganze Winterzeit in befriedigendem Maße. Die Flüsse, die oft in Herbst- und Frühlingszeiten verheerend über ihre Dämme treten, haben diesmal die Regen des Herbstes gleichmäßig zum Meere geführt und mit dem hereingebrochenen Frühling sich ohne zerstörende Wirkungen überall der Eisdecke entlebigt. Sie tragen nunmehr schon frische Schiffslasten, die den Verkehr beleben und Nahrung und Arbeit mehren.

Der Frühling hat bisher seine Blüthenpracht nicht überraschend schnell angelegt, sondern bedächtig und langsam, wie es sich in unserem Klima stets segensbringend erwies, hat er die Wintersaat hervorkeimen lassen und der Frühlingsaat ein weiches, feuchtes Erdreich vorbereitet. Die Stürme der Tag- und Nachtgleiche gehen ruhiger über unsere Fluren hin. Der Wechsel der Witterung ist diesmal in nur geringem Maße von den üblen Folgen auf den Gesundheitszustand begleitet. Trügen all' die Zeichen nicht, so naht uns wieder eine Zeit der günstigsten Ernte, ein fruchtreicher Sommer, der auch dem Aermsten der Armen seinen Segen nicht vorenthalten wird.

In solchen Zeiten dem Gefühl des Dankes und der

Hoffnung sich hingeben, in der Festesfreude des Tages den erfreulichen Vergleich mit anderen Jahren anzustellen, die minder günstig in Aussichten und weit ungünstiger in Erfüllung derselben waren, das ziemt dem denkenden Menschen. Es veredelt die Stimmung des Tages, wenn seine Freude über den Tag hinaus ihre Quelle sucht. Es erhebt die freudige Stimmung zum Ernst der Betrachtung wechselnder Zeiten, und weist von dem Wechsel der Zeiten auf das Ebenmaß ewiger Ordnung hin, das über Tage und Zeiten und Menschen und Welten waltet.

Und dieses Walten erfülle auch Dein Herz in den Festestunden des heutigen Tages!

Gehst du auf's Feld hinaus und siehst ein Saatkorn seine Keimblätter aus dunklem Erdreich emporstrecken, so freue dich der Frucht, die es zunächst verspricht; aber sei auch eingedenk, daß die Saat ein Kind des Keimes ist aus den undenkbar alten Zeiten der Vergangenheit, die wir „unendlich“ nennen und daß es berufen ist, wieder zum Mutterkeim späterer und spätester Zeiten zu werden, deren unergründliche Dauer wir mit dem Namen der „Unendlichkeit“ bezeichnen. — Werde es inne, wie Alles, was für die Gegenwart leben soll, in der Vergangenheit wurzeln und in die Zukunft hinausragen muß, und erhebt du dich im ernstesten freudigen Gefühl dieses Gedankens, so wisse, daß auch deine Freude so sein muß, wenn sie fruchtreich sein soll, daß sie mit dem Tage schwindet, wenn sie nur dem Tage und seinem Genuße angehört, daß sie ein Keim der Unendlichkeit werden kann, wenn du sie sittlich einpflanzt in das Herz deines Kindes, wie du sie sittlich in deinem Herzen empfangen in der festlichen Stimmung deiner Eltern. —

Aber auch eine praktische Mahnung ziemt dem heutigen Tage.

In den vergangenen Jahren, deren Noth schwer auf denjenigen gelastet hat, die weder über die Freude noch über die Sorge des Tages hinaus zu denken vermögen, wurde so mancher Gedanke der Abhilfe gehegt, den wir jetzt gar zu schnell wieder vergessen und vernichtet sehen. „Wie hilft man der Noth des Miswachsens ab?“, „wie steuert man der nationalen Verarmung in Zeiten der Misgernte?“ „Wie versorgt man sich in bessern Jahren für schlimmere, die nicht ausbleiben?“ „Wie hegt man den Sinn der Sparsamkeit in den Klassen der Bevölkerung, die von dem Ertrage des Tages leben?“ „Wie befestigt man das nationale Wohlergehen durch innige und sittlichere Verbindung des